Börsenblatt
für den
Deutschen Buchhandel
und für die mit ihm
verwandten Geschäftszweige.
Herausgegeben von den
Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

№ 57. Freitags, den 18. Juni. 1841.

Uebersicht der vorzüglicheren Bibliotheken Deutschlands und der Schweiz.

Das Streben unsrer Zeit, das Zerstreute und Vereinzelte in geeignete Mittelpunkte zu concentriren, um so das, was früher nur dem durch besondere Verhältnisse Begünstigten zu benutzen verstattet war, dem größern Publikum zu leichterm und allgemeinerem Gebrauch und Genuß zu eröffnen, hat sich auch auf die Literatur erstreckt. In früherer Zeit, wo ansehnliche öffentliche Bibliotheken zu den Seltenheiten gehörten, war es gewöhnlich, daß der einigermaßen bemittelte Gelehrte oft mit bedeutendem Kostenaufwande seine Bibliothek sich selbst schuf. Dies noch in unserer Zeit auszuführen ist fast eine Unmöglichkeit, da seitdem die Menge wissenschaftlicher Werke nicht allein unverhältnißmäßig angewachsen, sondern auch die Produktion derselben von Jahr zu Jahr gestiegen und fortwährend im Steigen begriffen ist. Die Meisten der jetzigen Gelehrten, die in Hinsicht ihrer Studien auf ein größeres Feld der Literatur hingewiesen sind, müssen sich auf Anschaffung der unentbehrlichsten Handbücher beschränken, im Uebrigen aber sich an größere öffentliche Bibliotheken halten; diejenigen aber, die jetzt noch in einem besondern Fache der Literatur zu sammeln und darin eine gewisse Vollständigkeit zu erreichen beabsichtigen, werden die Grenzen dieses Faches möglichst eng abzustecken haben. Die größeren öffentlichen Bibliotheken, deren künftighin keine einigermaßen bedeutende Stadt wird entbehren können, werden fast die einzigen sein, an welche sich der Buchhändler wegen des Absatzes der von ihm verlegten umfänglichern wissenschaftlichen Werke zu wenden hat; und hauptsächlich in dieser letztern Beziehung ist das nachfolgende Verzeichniß derjenigen öffentlichen Bibliotheken Deutschlands und der Schweiz unternommen worden, die im Besitz eines ansehnlichen Fonds bedeutende Summen auf den Ankauf neu erscheinender wissenschaftlicher Werke verwenden, oder wenigstens, da leider von den meisten unserer Bibliotheken die jährliche Dotation unbekannt ist, aus der Größe ihrer Bändezahl auf einen dieser angemessenen Fond schließen lassen. *) Es ist sehr zu beklagen, daß es uns durchaus an einem Werke fehlt, welches genaue und umfassende statistische Angaben über die Bibliotheken Deutschlands enthielte. **) Ueber den Fond derselben findet man wie schon bemerkt wurde, so zu sagen gar keine, über ihre Bändezahl nur gelegentliche und zerstreute Angaben, die außerdem noch so sehr differiren, daß daraus ein Resultat zu gewinnen kaum möglich ist. Viele unserer bedeutendsten Bibliotheken haben durch Vermächtnisse und Ankäufe in diesem und jenem Fache der Literatur eine besondre Vollständigkeit erreicht, die auch für die Zukunft durch fortgesetzte Ankäufe zu bewahren im Interesse ihrer Vorgesetzten liegen muß; aber auch hier fehlen belehrende Notizen und man kann darüber nur dadurch sich einige Auskunft verschaffen, daß man die zu verschiedener Zeit für die einzelnen Bibliotheken gemachten Ankäufe und Legate verfolgt und aus diesen einzelnen Bestandtheilen auf den Gesammtbestand der Bibliothek einen Schluß macht. ***) Dies ist auch der

*) Dieß läßt sich mit ziemlicher Gewißheit auf die von dem Landesfürsten oder dem Staate unterhaltenen Bibliotheken anwenden; andere Bewandtniß hat es mit den Stadt- und Gymnasialbibliotheken, die in der Regel erst durch Vermächtnisse zur Bedeutung angewachsen, entweder gar keinen oder einen sehr unerheblichen Fond zu ihrer weitern Vermehrung besitzen, häufig auch wenig benutzt, bis jetzt eine neue Begründung oder Erhöhung ihrer Dotation nicht nöthig gemacht haben.

**) Ein solches würde mit leichter Mühe zu Stande zu bringen sein, wenn die Bibliothekare über die ihnen untergebenen Bibliotheken in einem dazu geeigneten Organe — und ein solches besitzen wir in dem schätzbaren, vom Bibliothekar Dr. Naumann herausgegebenen Serapeum, dem auch die Angaben über das Bibliothekspersonal entnommen sind — Mittheilungen machen wollten. Freilich würde man ähnliche Erfahrungen zu machen haben wie die, worüber der genannte Herausgeber (Serap. I., 385) sich beklagt.

***) Hierbei wurde das verdienstliche, leider durch Druck-